Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 38

Artikel: Ueber die Elitenkorps der Infanterie, deren Organisation und

Bewaffnung, als Beitrag zur Jägergewehrfrage

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92043

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aligemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militarzeitschrift XXI. Jahrgang.

Bafel, 11. Juni.

I. Jahrgang. 1855.

Nro. 38.

Die schweizerische Militarzeitung erscheint zweimal in ber Boche, jeweilen Mentags und Donnerftags Abends. Der Preis bis zum 1. Juli 1855 ift franco durch die gange Schweig Fr. 3. — Die Bestellungen werben direct an die Berlagshandlung "die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Pafel" abressirt, der Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben Berantwortliche Redaktion: Sans Wieland, Major.

Ueber die Glitenkorps der Jufanterie, deren Organisation und Bewassnung, als Beistrag jur Jägergewehrfrage.

(Schluß.)

Wie nothwendig es ift, für jebes Sewehr besondere Munition ju haben, geht febon baruns hervor, daß die feiner Zeit von Bern nach Bafel geschickten Musterpatronen nicht in das mitgeschickte Mustergewehr gingen. Auf Befragen tam die Antwort: sie gehörten zu einem andern Mustergewehr.

Wenn bei 25 Muftergewehren fich schon folche Differenzen beraubstellen, wie wurde es in einer Maffe von 13,000, aus 25 verschiedenen Zeughäu-

fern tommenden erft der Fall fein.

Ermas fleiner als das Mormalfaliber dürfen die Rugeln allerdings fein, denn das gefettete Papier hält fie, aber durchaus nicht größer; es muß daher durchaus auf die Lange jeder Mann einen eigenen Model haben und dann fonnte man auch das Papier meglaffen, welches bei diefem fleinen Raliber und den vielen engen Bugen febr nachtheilig wirft. Auf die Gleichheit des Ralibers mit dem des eidgenoffifchen Stupers darf fein Gewicht gelegt werden, denn dort gibt es fein Normalfaliber, weder im Reglement (3" 4""-3" 7""), noch in praxi, wo die Variationen noch viel größer find und fein muffen; man wird immer nur ein Minimum und Maximum mit giemlicher Differeng figiren fonnen. Go wird es bloger Bufall fein, wenn eine Rugel des Stupers in ein Jägergewehr paft; fie geht entweder nicht binein oder flattert und trifft nicht. Das Jägergewehr ift eine Buchse für Scharfschüten und nur für diefe paffend, nicht für Jäger, die naturgemäß weder fo gut schießen noch so ruhig zielen fonnen. Und doch will man dem einzigen Portheil des weiteren Schiefens und der facheren Alugbahn zu lieb Alles andere opfern.

Wir glauben gezeigt zu haben, daß man diese losen Sabel zu supprimiren und datur das Hau-Bortheile auf dem vorgeschlagenen Wege, weder bajonnet der öftreichischen Jäger, nur etwas kürzer, von den Leuten, noch von den Gewehren erlangen wird. 65 Fr. sind zu wohlseil, die Jäger werden auf unbefannte Distanz über 600 Schritt mit keinem zusühren, das Gewehr wird hiedurch um eirea 2 Fr.

Gewehr mehr treffen, die Gewehre werden in Rurgem außer Stand fommen.

Bergleichen wir damit das von uns vorgeschlagene Modell, welches ein Raliber von 17,5 Millimet. oder 5" 81/2" fcmeig. Maag, bat, alfo die Bermendung der gewöhnlichen Jufanteriemunition, die bei uns noch lange nicht abgeschafft merden mird, geftattet, fünf flache Buge, eine Lange des Laufs von 3' 1", bes gangen Gewehrs mit Bajonnet von 6' 21/2" b. h. länger als die Gemehre ber öftr. und frang. Sager und preußischen Füsiliers, und 4 Zoll länger als das cidg: Mobell rein Gewicht ohne Bajonnet von 9 Pf. 10 Loth, einen farten Bulverfact, eine gehärtete . Rammer, welche die Ladung von 41/2 Grammes faft, einen ftarfen Rolben, ein folides Schloß, eine Bundfanalfchraube bat und fouit wie ein gewöhnliches Infanteriegewehr gebaut ift und um 52 Fr. ohne Bajonnet in gehöriger Qualität geliefert werden fann, so wird man finden, daß es allen oben gestellten Anforderungen vollkommen entspricht. Alles Gifenwert, Lauf, Ringe, Garnitur muß ftete matt d. b. fett gehalten und darf nie glänzend polirt werden. Die Gewehre der öftreichischen und frangofischen Jäger, welche die Feldzüge in Italien, Ungarn, Algier und den Winter in der Krim durchgemacht baben, find gerade fo fonftruirt und fonnten gut tonfervirt werden. Bronce ift theuer und geht doch ab. Die Rugel mit Culot wiegt 40 Grammes, die Ladung 41/2 Grammes, Papier 3 Grammes, Total ber Patrone 471/2 Grammes, also 101/2 auf's Pfund; dieß ift allerdings ein Uebelftand, denn 36 biefer Patronen wiegen beinabe fo viel als 60 gewöhnliche mit Aundfugeln, 60 derartige Patronen wiegen 5 Pf. 19 Loth, also circa 21/8 Pfund mehr ale die 60 Rundfugelpatronen. Da wir den Jager aber meder viel mehr beladen, noch mit weniger Munition verfeben dürfen als früher, fo schlagen wir vor, den befonders für Jäger außerft unbequemen und zwed. lofen Cabel ju supprimiren und dafür das haubajonnet der öftreichischen Jäger, nur etwas fürger, d. h. mit Klinge von 18" Länge und den vom eidg. Militärdepartement vorgeschlagenen holgeriff eintheurer als mit gewöhnlichem Bajonnet, aber der Säbel toftete mehr, und das haubajonnet dient für Säbel und Bajonnet und macht das Gewehr länger als mit gewöhnlichem Bajonnet, was für unfere wenig geübten Kechter nicht zu verachten ift.

Gabel und Bajonnet wiegen = 2 Pfd. 26 Loth, toften 1112 Fr. Saubajonnet mit Solggriff wiegt = 1 Bf. 3 Loth, fostet mit Scheide 7 Fr.; die bisberige Mustete wiegt durchschnittlich mit Bajonnet 9 Pf. 16-19 Loth; plus Gabel 2 Pf. 2 Loth. Total 11 Pf. 2 Loth und das Total des Miniegewehres mit Haubajonnet ift = 10 Pf. 10 Loth, mit Scheide und Griff 10 Pf. 15 Loth, also circa 10-15 Loth schwerer als die Gewehre der preußischen Füsiliere und der frangofischen Jager und Zouaven. Dafür find aber unfere Patronen leichter als die der Franzofen; 60 von unfern Patronen wiegen 30 Loth meniger als 60 der frangofischen Sager; wir haben alfo in Gewehr und Saubajonnet 13 Loth mehr, in den Patronen 30 meniger, bleibt 17 Loth ju unfern Bunften. Sollte man übrigens ein Gewicht von 9 Pfd. 13 Loth durchaus ju groß finden, fo fann man bei einem neuen Modell den Lauf ohne irgend empfindlichen Nachtheil 10 Loth leichter machen; fo batten mir die Differeng wieder gewonnen, aber wir finden es unnöthig*). Der eidg. Schute tragt auch ein Gewehr, das mit Bajonnet 10 Pfd. wiegt und noch überdieß einen über 2 Pf. schweren Strichfänger. Mit diesem Gewehr fann der Sager, der in der Regel beim Bataillon oder Salbbataillon fein wird, fowohl die Patronen feiner gefallenen ober verwundeten Rameraden und zwar fo gut wie die eigenen gebrauchen, als auch aus den Caiffons frifche Spinfugelmunition oder von den Mustetiers Rundfugelmunition erhalten. Es ließe fich daber im Nothfall auch eine Beschränfung des mitzuneb. menden Batronenquantums auf nur 50 Stud fatt 60 motiviren. 32 geben in eine Ordonnangvatrontajche.

Das Gewehr fann in jeder Stellung des Körpers ohne Mühe geladen und fehr oft 60—100 mal abgefeuert werden, ohne des Wischens zu bedürfen und ohne zu verwerfen, es ist viel stärker und einfacher konstruirt, leidet weniger im Gebrauch; ist eine tüchtige Waste im Nahkampf und kann um billigern Preis erstellt werden, als das eidg. Modell. Dieses hat nur den Vorzug: 1) daß es eirea 3/4 Pfd. leichter ist, dieß scheint uns nicht der Berückschtigung werth, so lange unser Modell nicht das Gewicht anwerth, so lange unser Modell nicht das Gewicht an-

derer Waffen, ähnlicher bewährter Truppen überfteigt; (wir haben oben gezeigt, daß die frang. Chaffeure und Zouaven, die banr. Jäger ic. mehr tragen) wir glauben im Begentheil, Diefes Mindergewicht fei eber von Uebel, denn es ift auf Roften der Solidität der Waffe und der Tauglichkeit jum Nahgefecht erzielt worden, schließlich ift es eine allen Schüten befannte Thatsache, daß man mit einem einigermaßen femeren Bewehr beffer halt und regelmäßiger ichieft, als mit einem leichten. 2) daß die eidg. Angel eine flachere Flugbahn hat, als die unsere. Dieß ift aber in praxi nicht fo wichtig, als man behaupten will. Wenn fich der Schütze auf eine Entfernung von 200 bis 400 Schritt nur um 50 Schritt in dem Schähen der Enfernung irrt, so wird er in der Regel ein Quadrat von 2' Seite auch mit dem eidgen. Stuper und Jägergewehr nicht mehr treffen; auf 4-800 Schritt nicht einmal mehr die Scheibe von 21/21 auf 51/21, d. h. den Mann. Redermann weiß, wie fchmer es auf dem Exergirplat ift, größere Diftangen auf 50 Schritt genau ju schäßen; wie viel schwerer wird diefes noch im Krieg, wo Rauch und Stanb und Befahr erschwerend einwirken, wenig Zeit gestattet ift und fein Zeiger nachhilft. Ueberdieß ift die Flugbahn der eidgen. Rugel auch nur flach bis auf 600 Schritt; von da fleigt fie in Folge des Luftwider. ftandes rasch so, daß, wenn man auf 800 Schritt fchieft, ein Reiter gut unten durchreiten fann und auf 1000 Schritt erreicht fie im Culminationspunft eine Sobe von 30 Fuß. Uebrigens ift die Flugbahn der Augel unseres Gewehres noch flacher als die der Büchse der franz. Täger. Man wird also auch daraus erfeben, daß nur ein wirklicher, geübter Scharfschüte von der Qualität der Baffe Bortheil gieben fann. Es ift ein himmelweiter Unterschied zwischen Schiegen auf befannte oder gewohnte Diftangen und Schießen auf unbefannte und ungewohnte, mo Niemand die Schuffe zeigt. 20 Fuß mehr oder weniger Entfernung als die gewöhnliche und 10-20' Erhebung oder Senfung der Scheibe über den Sorizont des Auges machen an den großen Schießfesten alle Augen irre, bis fie fich eingeschoffen haben. Bielen gelingt es nie recht. Dieg ift eine bekannte Thatfache. Und doch übertifft auf 200 bis 400 Schritt in Fläche der Flugbahn und Präcision des Treffens der in der Schweiz gebräuchliche Amerifanerfluper jede andere Baffe. Konnen Jager oder ihre Offiziere die Distan; auf 2-600 Schritt richtig fchapen, fo merden fie mit unferm Bewehr tref. fen, wie mit dem andern, wo nicht, mit feinem. Und über 600 Schritt follen und fonnen die Sager nie ichiefen, man fuche lieber die Scharficunen dahin zu bringen, daß fie es fonnen. Unfer neues Modell schießt übrigens auf 800 Schritt gang fo gut als die beste Zägerbüchfe, nur muß man statt 41/2 5 Grammes Bulver nehmen. 3) Der Borgug, daß der Jäger mehr Taschenmunition führen fann bei gleicher Belastung, als bei unserm System. Dafür aber fann er die feiner Rameraden nur ausnahms. weise und die der fünf andern Rompagnien gar nie gebrauchen, nicht einmal die Rapfel. Sagt man ihm noch obendrein, er könne auf 600-1000 Schritt

^{*)} Der baprische, im Jahr 1854 neu bewaffnete, Jäger trägt ein Gemehr von 8 Pfb. 25 Loth und ein Yatagan von 1 Pfb. 20 Loth, Total 10 Pfb. 13 Loth, und seine 60 Batronen sind 30 Loth schwerer als unsere 60, ber preußische Füsilier trägt außer seinem 10 Pfb. schweren Gewehr mit Bajonnet noch seinen über 1½ schweren Säbel u. s. w. Wollte man unsern Jägern übrigens statt eines Haubajonnets nur ein gewöhnliches 17% langes Bajonnet geben, wie es das Militärdepartement vorschlägt, so wöge unser Modell mit Bajonnet, handgriff und Scheide nur 10 Pfb. 9 Loth. Wir halten aber gerade für den Jäger ein haubajonnet als passen, bes und das Mehrgewicht von 9 Loth nicht für bedeutend genug, um uns davon abzuschrecken.

treffen, fo wird er fich bald verfeuert haben, da die Soldaten und Milizen insbesonders jum Schnellund Weitschießen geneigt find. Dann ift er außer Gefecht. Wenn man es auch versuchte dreierlei Patronen von 3" 5", 51/2 u. 6" ju machen in verschiedenfarbigen Badchen, fo murde doch viel Konfussion entstehen und jedesmal neue Munition gu machen hat der Mann weder Zeit noch Gelegenheit. Die Munition ift zwar etwas mobifeiler als die des Miniegemehres, dafür aber wird diefes weit weniger Reparaturen bedürfen, als das eidg. Modell. Ueberdieß wirkt der Wind viel ftarker auf die Augel der Sägerbüchse als auf unsere, besonders auf die Distanzen von 6-800 Schritt, wo die Differengen zu unfern Gunften 1-3' beträgt.

Diefe drei Bortheile zerfließen alfo in Folge daraus entstehender Nachtheile so ziemlich in Nichts und überdieß hat das eidg. Jägergewehr die oben gerügten acht Ronftruftionsfehler, endlich einen bobern Preis, felbit wenn man annehmen wollte, es fonne um 65 Fr. mit Bajonnet, Bajonnetscheide und Holzgriff in guter Qualität geliefert werden, mas wir durchaus und wiederholt bestreiten, befonders heutzutage, wo in Folge der farten Bestellungen, alle Fabriten beschäftigt find und alle Preife um 10% aufgeschlagen haben.

Wir wollen nicht leugnen, daß man vielleicht entweder jum Mufter für einmal gegen Berfprechung von beffern Preisen in Zufunft eine fleine Anzahl brauchbarer oder auch später ungefähr so aussehende Gewehre um den Preis von 65 Fr. erhalten wird, aber was für Schund wird es fein? Es find auch schon Infanteriegewehre um 25 Fr. in der Schweiz geliefert worden, mabrend der Normalpreis 35 Fr. beträgt. Derartigen Baffen ift gewiß ein Morgen. ftern oder eine Sellebarde vorzugieben.

Mit dem Miniegewehr fonnen die Jager in zwei Gliedern feuern; fie fonnen auch ihren Plag im Carré ausfüllen, so daß dieses überall vier Glieder ftarf ift. Sest bat man diefem Gewehr ju lieb ein Carré angenommen, wo zwei Sciten nur zwei Glieder fart find; diefem großen Ucbelftande, den man felbst eingesehen zu haben scheint, soll dadurch abgeholfen werden, daß zwei Alumpen Jäger an jeder Ede die Seitenfronten mit ihrem Feuer fantiren. Sieht hübsch aus auf dem Papier, wird aber schwerlich im Kriege oft gerathen! Wir haben feine Trup. pen wie Bonaparte in Aegypten und die Mamelufen hatten feine reitende Artillerie; haben zwei Kompagnien Miniegewehre, fo ift bas Carre gleich ftark und fann auf jede Front gezogene Gewehre haben.

was wir bewiesen zu haben meinen: 1) Die neue Kriegsfunft verlangt möglichst viele Säger, das heißt, leichte Infanterie mit gezogenen Gewehren, die Scharfschüpen fonnen diefen Dienft nicht thun, sondern haben eine andere Aufgabe, es ift daher vortheilhaft 2 Rompagnien per Bataillon dazu verwenden zu fonnen.

Bum Schluß wiederholen wir in wenigen Borten,

Diese Jäger sollen aber nicht als Scharfschüpen angeschen werden, was fie nie fein fonnen, sondern follen nur beffer dafür ausgerüftet werden, als bisber. Das weite Schießen ift alfo feine maßgebende Eigenschaft einer für fie bestimmten Baffe.

2) Die Jäger bedürfen einer beffern Baffe als die bisherige Jufanteriemustete, aber feines Stupers, fondern fie brauchen ein einfaches, folides, gejogenes Gewehr, das feine besondere Schonung erfordert, um in gutem Stande zu bleiben, sich leicht ladet und 1) zwar mit Batronen, die für alle gemeinfam find und 2) mit den Patronen und Rapfeln der übrigen Infanterie, das jum Feuern im Glied und für die Bertheidigung oder den Angriff mit dem Bajonnet tauglich ift. Diesen Anforderungen entspricht am besten das Miniégewehr, es ist das einfachste und wohlfeilfte und fieht nur wenig nach dem Stift- und dem neuen englischen Miniegewehr; die befte bis jept erfundene Kriegswaffe, aber zu fein und zu theuer für uns.

Wir machen daber ben Borfchlag, 2 Kompagnien per Bataillon, 1 per halbbataillon mit Miniegewehren zu bewaffnen und zwar fo: für die Sälfte murden neue Gewehre angeschafft nach dem eidgen. Modell; da die Bundeskaffe 30 Kr. per Gewehr auf 13,000 jahlt und die Rantone 35 nach dem letten Projekt, so ware eine Summe von 845,000 Fr. zu verwenden, davon ab 13,000 Gewehre

à 59 Fr. = 767,000 Fr. dazu die Ersparnif von 13,000 Sabel und Bajonnet, bleibt + 78,000

> 97,000 175,000 Fr.

Der andern Salfte der Jager gibt man transformirte Musteten, wozu die beffern und fürzern ausgefucht murden; die Roften diefer Arbeit betrugen inbegriffener Revision des Schlosses um den Abjug ju erleichtern, Controlle und Transport per Stück 10 Fr., auf 13,000 Stud 130,000 Fr., bleiben 45,000 Fr. für Anschaffung einer in Bern aufzuftellenden Augelpreffe und Culotprefmaschine, die zufammen auf 20,000-55,000 Fr. fommen mögen. Bleibt ein Saldo von 20,000 Fr. Die Schweiz befitt genug geschickte Mechanifer einheimischen ober fremden Urfprunge um diefe Maschinen berguftellen, foust fonnte man fie auch in England bei Napier u. Comp. verfertigen laffen. Das Preffen der Rugeln geschieht in England, Frankreich, Preußen, Rußland und ift eine hauptbedingung des richtigen Schießens. Ginheit und genaue Verfertigung der Munition find unerläßlich und miegen den fleinen Nachtheil der vermehrten Transportfosten wohl auf. Man fonnte dann bei jeder Rompagnie der halben Mannschaft neue, der halben transformirte Gewehre geben, was feine Schwierigfeit macht, da Abfeben, Patronen und Kapfeln gleich find. Nach und nach erhielten natürlich alle neue. Zweimal im Jahr müßten die Jäger, je für einen Tag bezirkemeife, fo daß fie nicht zu übernachten brauchten, zu Schießübungen zusammengezogen werden; die Regierung lieferte den Sold und Munition; aus dem Sold könnten die Leute die Verpflegung bestreiten.

Sie werden dadurch allerdings noch feine Scharfals das, mas fie bisher maren, oder fein follten und | fchupen, jaber doch feinigermaßen mit ihrer Baffe vertraut werden, diese kann der Offizier bei dieser Gelegenheit inspiziren, ob sie in gutem Stand gehalten ift. Die Rosten sind nicht so groß, und diese Ausgabe unerlaßlich, sobald man nicht ganz umsonst neue Gewehre anschaffen will.

Wir geben den Herrn Finanzmännern zu bedenken, ob es nicht beffer mare, ihre Unstrengung mit dem Rufe vicler Militärs nach Abschaffung alles unnöthi-Erödels zu vereinigen, als immer und überall am Nothwendigsten sparen zu wollen.

Wie glauben nun diese wichtige Frage gründlich, unparteiisch und der Wahrheit getreu sowohl vom taftischen als technischen und finanziellen Standpunkt aus beleuchtet zu haben und überlassen die Entscheidung der Weisheit unserer herren Rathe.

Ueber die Ausruftung der Geniefoldaten.

Da bereits mehrere Stimmen fich hören ließen zu einer beffern und zwedmäßigern Ausruftung der eingelnen Theile unferer Armee, fo glaube ich bier auch ein Wort für diejenige Waffe sprechen zu dürfen, von welcher bis jest noch nicht die Rede war. Wohl hätte ich gewünscht, eine fähigere Feder hätte sich hinter diese Arbeit gemacht, allein, da es bis jest nicht geschehen, so murde ich besorgt, es fonnte geben, wie es bei unferem Militärwesen, oder beffer gefagt, bei der Aufjählung unferer Waffengattungen oft gebt, man fonnte die Truppe der Geniesoldaten vergeffen. Man betrachtete bereits die Ausruftung der Scharfichugen, Ravalleristen und Infanteristen und fand Manches, das ju verbeffern mare. Betrachten wir nun einmal die Ausruftung des Sappeurs oder Pontoniers. Bu feiner Uniform, die mit zwei gro-Ben Spauletten von rother Wolle und langen bis in Anie reichenden Rockschößen geziert ift, trägt er die Ropfbededung, welche die Infanterie und Artillerie auch trägt. Gabel, Batrontasche und Bajonnetscheide trägt er um den Leib an einem weiß ledernen Gurte, welche Ginrichtung auch bas Zwedmäßigfte an der Uniform diefer Goldaten ift. Es werfen fich mir nun aber folgende drei Fragen über die Zweckmäßigfeit der Ausruftung auf:

- 1) Ift das Käppi oder Schaffo, wie man es jest auch nennt, zwedmäßig für den Beniefoldaten?
- 2) Sind es vielleicht die langen, bis in die Anie, wie bei den Infanterie-Offizieren, reichenden Rockschöfen des Fraces? und
- 3) Wogu dienen die Epauletten?

Suchen wir unsere erste Frage etwas zu begründen. Die Arbeit des Sappeurs oder Pontoniers ist größtentheils mit gebogenem Oberförper zu verrichten, bestehe sie in Graben, Faschinenmachen, Brückenschlagen 1c.; stets wird der Soldat gezwungen sein, sich zu bücken oder auf den Anieen zu arbeiten. Es liegt nun aber der Schwerpunft des Käppis nicht so, daß dasselbe dennoch gut auf dem Ropfe sist, es fällt jedenfalls vom Ropfe; es ist also der Soldat genöthigt, unbedeckten Hauptes zu arbeiten. Ungenommen jedoch es bleibe noch auf dem Ropfe und der Soldat arbeite fnicend, wie z. B. beim Nödeln des

Brückenschlagens, fo muß ihm beim Regenwetter, wenn er fein Bastuch befitt, wie die Berner, alles Waffer in den Nachen laufen, welches auf Erhipung leicht Erfältung verursachen und Arankheiten berbeiführen fann. Wir möchten daber besonders bei dieser Waffe darauf antragen, jene, von der Militär-Zeitung bereits vorgeschlagenen, leichten Müße von Filz das Rappi ersepen zu laffen; es dürfte jedoch dann auch dem Goldaten das Bachstuch nicht febien. — Es würde dadurch dem Soldaten der Ropf auch meniger beschwert, mas ebenfalls ein großer Vortheil ift. Ich habe nämlich hier die nothwendige Borauffetung gemacht, der Genicfoldat arbeite in vollständiger Uniform, fogar mit dem gepacten Tornifter, wie es im Felde oft der Fall ift und man überbaupt bei Neuerungen immer den schlimmften Kall annehmen muß.

Rommen wir nun zur zweiten Frage. hier appellire ich auch ein wenig an das ändetische Gefühl des Publikums. Es sind diese langen Frace wirklich etwas nicht nur Stoßendes, sondern in jeder hinsicht Unzwedmäßiges. Sist oder kniet der Soldat, was beim Pionier oder Pontonier oft vorfömmt, so ift er in immerwährendem Conflist mit seinen Rockschößen, die gewiß ebensoviel Tuch brauchen, als ein kurzer Waffenrock, der dann auch etwas den Unterleib decen würde. Doch, wir wollen bescheiden sein. Wir wollen nur wünschen, daß diese sogenannten Flügel sich auf die Kürze dersenigen der Infanterie

redugiren möchten.

Was unfere dritte Frage anbetrifft, muffen wir bekennen, daß auch wir ju den Feinden der Epauletten gehören und besonders bei dieser Waffe möchten wir fie befämpfen. Was fann einen Goldaten mehr an der freien Bewegung des Armes hindern, als die Epauletten, besonders wenn fie 2-3" über die Achsel hinaus reichen. Man braucht übrigens nur die Uebungen der Sappeurs oder Pontoniers mit anzuschen, das Erfte, welches fie machen, ift das Ausziehen der Epauletten, ein Beweis, daß fie fich gehindert fühlen. Bas erfolgt? Die Briden werden locker vom vielen Ein- und Ausmachen der Epauletten und es hat jur Folge, daß es nicht nur schlecht aussieht, sondern, wie es schon begegnet, der eine oder andere ein Stud oder gar beide verliert. Man wird mir einwenden, es fei eine Bierde, Allerdings! allein diese Zierde kostet per Goldat 3 Fr., also auf eine Kompagnie etwa 300 Fr. und nutt durchaus nichts, fondern ift, wie wir gefehen, nur noch hinderlich. Könnte man, wenn man doch Zierde will, nicht billige Achfelbander von rothen Schnuren aufmachen, was bedeutend billiger fame und dazu eingerichtet werden konnte, Werkzeuge an Niemen oder auch sonft, auf der Achsel zu tragen, ohne daß es hinunter ruticht. Ich mochte nun meine Bemerfungen schließen, muß jedoch, da ich einmal daran bin, Alles ein wenig zu inspiziren, nur noch erwähnen, daß auch das Faschinenmesser (wenigstens das Bernerische) den Nachtheil hat/daß es vorn ander Spipe schmäler ift als beim Griffe. Es hindert dies das Sägen durchaus, und es wäre zu wünschen, daß auch diefem Uebelftande geholfen murde. Es ift dies eine Unficht, die nicht nur aus meiner Idee entftanden, jondern bereits durch mehrjährige Erfahrung begrundet ift. Bin ich indeffen in Ginigem vielleicht noch im Frrthum, so werde ich mich gerne eines Beffern belehren laffen.

Bas die Offiziere anbetrifft, find die aufgezählten Nachtheile zwar bedeutend weniger wesentlich, allein es müßte jedoch ihre Uniformirung, wie natürlich, derjenigen Soldaten entsprechend gemacht

merden.

7. Juni 1855.

L.